

# TITELGESCHICHTE



## Chancen für Herblingen

**Die Herblinger hängen an ihrer Chilbi** – so sehr, dass sie mitunter auch die Stadtplanung daran ausrichten. Das zeigte sich an einem öffentlichen Spaziergang durch das Quartier. *Vanessa Buff*



**G**anz oben trotzen ein paar bleiche Äpfel der kühlen Herbstluft. Hier auf der rechten Seite des Baumes sind die Blätter noch grün und saftig, doch auf der anderen Seite haben sich die Äste bereits der Witterung ergeben. Kahl und abgestorben liegen sie auf der Erde, und knotig sind sie wie eine greise Hand. Oder wie ein Stück abstrakte Kunst, das sofort den Blick auf sich zieht.

Doch der Baum – so faszinierend er auch scheinen mag – ist nicht der Grund, warum sich nun gut 25 Personen hier versammeln. Vielmehr ist es das Grundstück, auf dem er steht: eine Parzelle auf dem Herblinger Hohberg, welche dieses Jahr von der Stadt Schaffhausen hätte verkauft werden sollen. Dagegen ergriff jedoch die Alternative Liste das Referendum, und sie schaffte es am

Ende auch, das Stimmvolk auf ihre Seite zu ziehen. Was nun mit dem Grundstück geschieht, ist derzeit noch offen; während eines öffentlichen Stadtpaziergangs des Schaffhauser Architektur Forums und der «SN am Sonntag» (siehe dazu Kasten), welcher die Herblinger Quartierplanung und deren Chancen zum Thema hat, soll die Frage aber zumindest diskutiert werden.

### Gespräch mit Anwohnern suchen

Vorgesehen sind während dieses Spaziergangs drei Stationen, die über das Quartier verteilt liegen. Im Unterschied zu den bisherigen Spaziergängen soll der Rundgang dieses Mal aber für die Bevölkerung geöffnet und der Dialog mit den Anwohnerinnen und Anwohnern gesucht werden. Aus diesem Grund ist an jedem Stopp eine kurze Dis-

### Schlusspunkt unter die Serie zur Stadtplanung

Die «SN am Sonntag» haben im Jahr 2013 eine Serie von Spaziergängen zum Thema Stadtplanung durchgeführt. Ziel war es, Themen wie Verdichtung, Brachen oder Quartierstrukturen vertieft anzugehen und der Leserschaft näherzubringen. Begleitet wurden die Begehungen jeweils vom Schaffhauser Architektur Forum (scharf).

Am 14. Juli fand der letzte dieser Spaziergänge statt, doch um die Serie abzurunden, sollte zusätzlich noch ein öffentlicher Rundgang mit interessierten Vertretern aus der Bevölkerung durchgeführt werden. Dieser fand in Herblingen statt, das derzeit aus verschiedenen Gründen im planerischen Fokus steht.



kussion zu einem bestimmten Thema vorgesehen. Beim Hohberg ist dieses bereits durch die Ereignisse der vergangenen Monate gegeben:



Welche Gründe sprachen damals gegen den Landverkauf? Und wie könnte es nun mit dem Grundstück weitergehen?



Mirza Hodel von der Juso und Christian Stamm als Präsident des Herblinger Quartiervereins diskutieren zum Thema Hohberg. Bilder vbu

«Die Stadt hat einen Gestaltungsauftrag und soll aktiv Einfluss nehmen auf die Stadtentwicklung», sagt Mirza Hodel von der Juso, der zusammen mit Christian Stamm, Präsident des Herblinger Quartiervereins, über den Hohberg diskutiert. Seine Partei setze sich daher dafür ein, dass städtische Grundstücke nicht verkauft würden, da man so die Möglichkeiten zur Mitbestimmung aus der Hand gebe. Stamm hingegen schlägt etwas weniger kämpferische Töne an: Für ihn sei wichtig, dass von Anfang an das Gespräch mit der Bevölkerung gesucht und diese auch in die Planung von Projekten miteinbezogen werde. «Der Weg ans Ziel kann nur ein Miteinander sein», so Stamm.

Damit scheint der Vereinspräsident den Nerv der Herblinger zu treffen; angeregtes Gemurmel folgt



seinen Worten, und kaum fünf Minuten nach Beginn der Diskussion kommt es zu einer ersten Wortmeldung aus dem Publikum: «Für mich wurde hier zu wenig klar kommuniziert», sagt ein älterer Herblinger. «Es hiess immer ‹Verkauf des Hohbergs› – unseres Berges! – und das hat den Leuten Angst gemacht. Dabei ging es immer nur um diese eine Wiese.» In eine ähnliche Richtung denkt auch Aniello Fontana, Präsident des FC Schaffhausen, der aufgrund seines Stadionprojektes Interessen im Quartier verfolgt und deshalb ebenfalls am Spaziergang teilnimmt. «Wäre ein konkretes Projekt zur Debatte gestanden, inklusive Preis und Name eines Käufers, wäre die Abstimmung anders herausgekommen», ist er überzeugt. So hingegen habe man die Furcht vor Spekulationen geschürt, auch wenn

es am Ende vielleicht gar nicht so weit gekommen wäre.

### Spaziergang zum alten Dorfkern

Diese mitunter diffusen Ängste, das Gefühl, dass über den Kopf der Bevölkerung entschieden und diese am Ende vor vollendete Tatsachen gestellt wird, sind Probleme, die in der Stadtentwicklung immer wieder auftauchen. Sei es beim Herrenacker in der Schaffhauser Altstadt, sei es bei der Aufwertung des Rheinufers oder eben auch bei der zweiten Station dieser Ortsbegehung, dem geplanten Kindergarten auf der Chilbiwiese.

Der Weg dorthin führt zunächst der eher hektischen Stettenerstrasse entlang, zweigt dann aber plötzlich ab in ruhige Quartiersträsschen, von denen man einen beeindruckenden Blick über den tiefer gelegenen

Ortskern erhascht. Dominierten vorher noch Mehrfamilienhäuser und Blockwohnungen das Bild, wird hier vor allem die Vergangenheit Herblingens als eigenständiges Dorf sichtbar: Viel Grün, eine Weide mit Schafen und sogar einige an Bauernhöfe erinnernde Bauten säumen den Weg.

Auf der Chilbiwiese selbst wartet bereits Jens Andersen, derzeit noch Stadtbaumeister und ab 2014 Leiter der Stabsstelle Stadtplanung, um den Anwesenden das Projekt Kindergarten vorzustellen. Mit ihm diskutiert Ralph Hofmann als Vertreter der Anwohnerschaft. Und dieser bringt gleich eine erste Sorge zum Ausdruck: «Wir haben in direkter Nähe zu diesem Standort zwei grosse Strassen, auf denen sehr viel Verkehr herrscht. Meiner Meinung nach sollte man erst einmal Tempo 30 einführen, bevor man



## TITELGESCHICHTE

ausgerechnet hier einen Kindergarten baut», so Hofmann. Auch diese Aussage wird mit zustimmendem Gemurmel quittiert. «Da hätte in Herblingen sicher niemand etwas dagegen», sagt eine Frau, und eine andere meint: «Das sind ja die Stetemer, die das nicht wollen!»

Auch Jens Andersen befürwortet die Idee einer Verkehrsberuhigung und lässt durchblicken, dass Bestrebungen in diese Richtungen im Gange sind. Gleichzeitig weist er aber auch darauf hin, dass der Standort auf der Chilbiwiese am besten für das Projekt geeignet sei. «Es ist öffentlicher Grund, liegt zen-

Stadtbaumeister Jens Andersen (links) bespricht Vor- und Nachteile des Kindergartenprojektes mit Anwohner Ralph Hofmann. Im Hintergrund die ersten Vorböten der Chilbi.

tral und hat die nötige Grösse», so Andersen. Als Minuspunkte müsse man hingegen die angesprochene Verkehrsproblematik sowie die Tatsache, dass die Anwohner zahlreiche Ansprüche an die Wiese stell-

ten, zählen. Dazu gehört vor allem, dass hier die traditionelle Chilbi stattfindet – und dies auch mit einer Überbauung so bleiben soll, wenn es nach den Herblingern geht. Der Autoscooter müsse unbedingt noch



hineinpassen, hört man halb ernst, halb scherzhaft aus den Reihen der Bevölkerung.

### Bedürfnisse einbeziehen

Bei der Auswahl des Projektes – es wurde ein Wettbewerb durchgeführt, bei dem drei Teilnehmer ei-

**«Ich verfolge nicht das Ziel,  
ein Fussballstadion im  
Dreispitz zu bauen.»**

*Aniello Fontana*

FCS-Präsident

nen Vorschlag zur Überbauung einreichen – hat die Stadt gezeigt, dass sie diese Anliegen ernst nimmt. Denn ausgewählt wurde dasjenige Projekt, das die Chilbi in die Überle-

gungen miteinbezieht und den Bahnen und Ständen genügend Platz einräumt. Und das, obwohl aus rein städtebaulicher Sicht ein anderes Projekt etwas mehr Sinn ergeben hätte, da es unter anderem dem Anspruch der Verdichtung besser genügt hätte. Möglich war das deshalb, weil bei der Jurierung der Projekte sowohl Fachleute als auch Vertreter der Politik, der Anwohner und der Lehrerschaft beteiligt waren.

Christian Stamm als Präsident des Quartiervereins lobt denn auch die Zusammenarbeit mit der Stadt, auch wenn aus den Reihen des Publikums leise Kritik zu hören ist, dass die drei Projekte nicht schon früher einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt wurden. Dies wird nun mit einer Ausstellung nachgeholt, die parallel zur Besprechung im Rat stattfinden soll. Derzeit sei man

noch daran, die genaue Vorlage auszuarbeiten, die dann im Oktober dem Grossen Stadtrat vorgelegt werden solle, so Andersen. Die Entscheidung, ob der Kindergarten gebaut wird, liege dann am Ende beim Stimmvolk.

### Entscheidende Wochen für das Stadionprojekt

Nach diesen abschliessenden Worten des Stadtbaumeisters wandert die Gruppe weiter zum dritten und letzten Stopp der Ortsbegehung: das mittlerweile im Dunkel liegende Areal Dreispitz, das kürzlich als möglicher Standort für das neue Fussballstadion ins Spiel gebracht worden war. Dies deshalb, weil das ursprüngliche Projekt im Herblinger Industriegebiet harzt und nicht recht vom Fleck kommen mag (siehe dazu SN vom 15. August).



«Der favorisierte Standort im Herblingertal geniesst, so darf man, glaube ich, sagen, grosse Akzeptanz in der Bevölkerung», sagt Jürg Weber als Vizepräsident des Quartiervereins, der die Stadionfrage zusammen mit FCS-Präsident Aniello Fontana diskutiert. Beim Dreispitz als Alternative sei man hingegen skeptisch: «Das Areal ist zu 200 Grad von Wohngebiet umgeben. Ausserdem findet hier sehr viel Vereins- und mit den Grillstellen und Grünflächen auch Quartiersleben statt», so Weber. Seiner Meinung nach müsse gewährleistet sein, dass dies auch mit einem allfälligen Stadionbau weiterhin so bleibe.

Hier nimmt Aniello Fontana den Ball auf: «Um das klarzustellen: Ich verfolge nicht das Ziel, ein Stadion im Dreispitz zu bauen. Für mich ist

der ursprüngliche Standort im Industriegebiet klar am besten geeignet.» Zudem sei er gar nicht sicher, ob das Areal gross genug für ein Stadion sei, sagt Fontana und wiederholt auch gleich seine Ankündigung, sich aus dem Projekt zurückzuziehen, sollte bis Ende Jahr keine Lösung vorliegen. «Ich beschäftige mich nun schon seit Jahren mit diesem Thema. Irgendwann ist einfach die Zeit gekommen, wo man aufhören muss.»

Ob und wo das Stadion allenfalls gebaut wird, ist also noch offen – genauso wie die Frage, in welche Richtung sich Herblingen künftig entwickeln wird. Bleibt es ähnlich wie Buchthalen in einer dörflichen Struktur verhaftet? Entwickelt es sich zu einer Art Agglomeration mit günstigem Wohnraum für verschie-

dene Bevölkerungsschichten? Und bringt ein Stadion mit seinen zusätzlichen Arbeitsplätzen einen Aufschwung oder eher Probleme für die Infrastruktur? Diese Fragen konnten während des Spaziergangs allenfalls gestreift, nicht jedoch abschliessend beantwortet werden.

«Das war aber auch gar nicht das Ziel», sagt Christian Wäckerlin, Präsident des Schaffhauser Architektur Forums (scharf), im Anschluss an die Veranstaltung. Denn der Spaziergang habe zwar unter dem Titel «Chancen für Herblingen» stattgefunden, doch habe scharf den Begriff Chance eher als Möglichkeit zum Diskurs und zum Mitreden verstanden. Und diese Möglichkeit haben die Herblingen während des Spaziergangs immerhin sehr rege genutzt.

